



Die Heimat im Blick: Bei dieser Aufnahme stand der Künstler Lorenz Humburg hinter der Kamera. Erfotografierte seinen Sohn Reinhard, der heute als Rechtsanwalt am Supreme Court in New York zugelassen ist, 1968 auf dem schwarzen Ross vor dem Desenberg mit der Burgruine.

## Humburg zum Hundersten

„Zasko mit der Baskennmütze“: Große Retrospektive zu Lorenz Humburgs 100. Geburtstag

VON SANDRA WAMERS

■ Warburg. Nach dem Krieg lehrte der Kunstlehrer Lorenz Humburg den Warburger Gymnasiasten das Sehen. „Wenn man das Unsichtbare begreifen will, muss man so tief wie möglich in das Sichtbare vordringen“, lautete sein Credo, das er von Max Beckmann entliehen hatte. Diese Einsicht lebt in seinen Schülern weiter. Am Sonntag, 19. November, wäre Humburg 100 Jahre alt geworden.

Lorenz Humburg war ein Liebhaber der Klassischen Moderne – Picasso, Klee, van Gogh und Franz Marc. Eine Anekdote bringt sein Kunstverständnis und seinen Humor auf den Punkt. Der Kritiker: „Herr Marc, es gibt aber keine blauen Pferde.“ Der Künstler: „Mein Herr, dies ist kein Pferd, sondern ein Bild!“ Prof. Günter Lange hat diese Anekdote zur großen Humburg-Schau in Gelsenkirchen im Jahr 2002 zum Besten gegeben. Der gebürtige Borgentreicher war sein Schüler und absolvierte 1952 sein Abitur mit der Note „sehr gut“ im Fach Kunst. „Zasko“ – zwei Silben, kurz und energiegeladen – sei damals Humburgs Spitzname gewesen, der „Zasko“ mit der obligatorischen Baskennmütze. „Unser ‚Zasko‘ besaß durch seine Quicklebendigkeit, seinen Humor und durch seine ansteckende Begeisterungsfähigkeit eine natürliche Autorität“, erinnert sich Schüler Lange an seinen ehemaligen Lehrer.

Lorenz und Klara Humburg



Panorama in Schwarz-Weiß: Dieser Holzschnitt von Lorenz Humburg zeigt die Ansicht von Warburg mit den spitzen Kirchtürmen.

waren in Warburg wohl bekannt. Am Hanekipperweg hatten die Humburgs als Erste gebaut. Ihr Haus ist puristisch und gradlinig – nach Art des Bauhaus-Stils mit einem flachen Dach und großen Fenstern. Dahinter erhebt sich das Warburger Stadtpanorama mit den spitzen Silhouetten der Fachwerk-

häuser. „Am Mittagstisch wurde oft über künstlerische Themen diskutiert“, erinnert sich Christoph Humburg, der jüngste Sohn, „vor allem um das aktuelle Geschehen in der Kassler Kunstszene zurzeit der ‚documenta‘. Daneben bereiste Lorenz Humburg, ein passionierter Marionettenspieler und Bast-

### Aus einem Künstlerleben

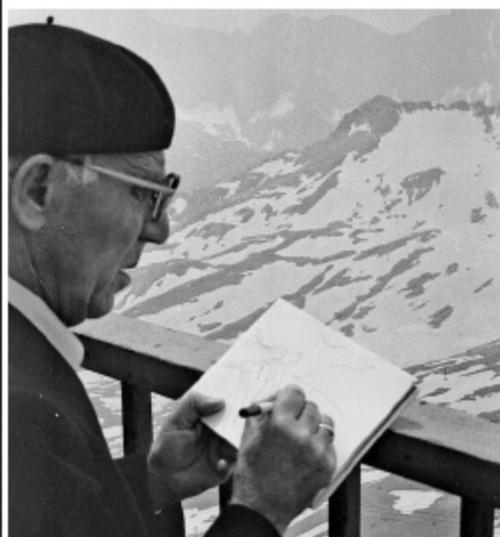
Lorenz Humburg wurde am 19. November 1906 als Sohn eines Lehrers in Herne geboren. Er wuchs in Lippstadt auf und studierte zunächst in Münster Kunstgeschichte, später Kunst in Kassel und ab 1932 in Berlin bei Rudolf Großmann und Erich Heckel, deren Bilder von den Nazis als entartet diffamiert wurden. Auch Humburg muss sein Studium unterbrechen, kann aber 1935 das Staatsexamen für das künstlerische Lehramt absolvieren. Er ist aktives Mitglied in der katholi-

schen Jugendbewegung Quickborn und distanziert sich von seinen nationalsozialistischen Mitstudenten. Humburg war von 1939 bis 1945 Soldat und geriet gegen Kriegsende in Gefangenschaft, wo er hunderte kleiner Bleistift-Skizzen zeichnete. Er unterrichtete in Gelsenkirchen sowie am Warburger Marianum und Häffert-Gymnasium. Am 27. August 1994 verstarb der Kunstpädagoge zwei Tage vor der großen Retrospektive im Museum im „Stern“.

ler, mit seinem Moped das Warburger Land. Unter dem Arm trug er Palette, Staffelei und Skizzenblock – Humburg war auf Motivjagd.

In den Kindheitserinnerungen von Elisabeth, Reinhard und Christoph habe der Vater sich einen strengen Maßstab auferlegt. „Malerei sei farbige Mathematik. Keine Farbe, keine Form könne ausgewechselt werden, ohne die Gleichung zu zerstören“, hatte der Maler stets betont. Seine Werke bezeugen diese strukturiert-bedeckte Kunstauffassung. Um seine Kunst und seine Auffassung aufrechtzuerhalten, musste Lorenz Humburg stark sein. Seine Bilder wurden von den Nazis als entartet erklärt und 1934 – nachdem die SS die Berliner Kunstakademie gestürmt hatte – wurde der junge Künstler vom Studium ausgeschlossen, weil er an Demonstrationen gegen das Regime teilgenommen hatte. „Da unserem Vater die Mittel zur Auswanderung fehlten, ging er persönlich und auch künstlerisch in die innere Emigration“, erzählt Sohn Christoph. Aber Lorenz Humburg wird bestärkt. 1934 hängen seine Werke neben Bildern der „Brücke“-Künstler Erich Heckel, Emil Nolde und Karl Schmidt-Rottluff in der berühmten Berliner Galerie der Brüder Nierendorf – eine Bestätigung für Humburgs künstlerisches Schaffen.

„In memoriam Lorenz Humburg“, heißt es am Sonntag, 19. November im Museum im „Stern“. Dann wird die Schau mit Gemälden zu „Humburgs Hundersten“ eröffnet.



Zeichnete in und nach der Natur: Lorenz Humburg, gut behütet mit der Baskennmütze, bann mit Bleistift die alpinen Berge auf das Blatt.



Hochzeitstag: Im Jahr 1953 heiratete Lorenz Humburg die Warburgerin Klara Kohaupt mit Schleier und im schneeweißen Brautkleid.